

Volkswirtschaftliche Schriften

Heft 535

Marktdynamik und Innovation

Gedächtnisschrift für Hans-Jürgen Ewers

Herausgegeben von

Michael Fritsch



Duncker & Humblot · Berlin

MICHAEL FRITSCH (Hrsg.)

Marktdynamik und Innovation

Volkswirtschaftliche Schriften

Begründet von Prof. Dr. Dr. h. c. J. Broermann †

Heft 535



Hans-Jürgen Ewers

* 19. 05. 1942 † 24. 04. 2002

Marktdynamik und Innovation

Gedächtnisschrift für Hans-Jürgen Ewers

Herausgegeben von

Michael Fritsch



Duncker & Humblot · Berlin

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung der GIB
Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung Berlin.

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten.

© 2004 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fotoprint: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0505-9372

ISBN 3-428-11375-6

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☉

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Nach dem Tod von Hans-Jürgen Ewers im April 2001 habe ich den vielfach geäußerten Wunsch nach einer Gedenkschrift spontan aufgegriffen. Meine Anfragen nach einem Beitrag zu dem Buch stießen bei den Schülern und Weggefährten auf lebhaftes Resonanz. Das Problem für mich als Herausgeber bestand also nicht im Einwerben von Aufsätzen, sondern eher darin, den Seitenumfang in plausiblen Grenzen zu halten, ohne dabei jemanden zu verprellen. Zur Qualitätssicherung wurde jeder der Beiträge von mindestens zwei Gutachtern anonym referiert und dann entsprechend überarbeitet. Bei den Gutachtern handelte es sich häufig um andere in dem Band vertretene Autoren. Daneben halfen Andreas Brenck, Helmut Karl, Jörn Mallok, Christian Schwirten und Klaus Semlinger sowie meine Freiburger Kollegen Jan Bongaerts, Horst Brezinski, Franz Pleschak und Rainer Wolff mit hilfreichen Stellungnahmen. Ich danke den Autoren und Gutachtern ganz herzlich für ihre konstruktive Zusammenarbeit bei der Erstellung des Bandes. Der Verlag Duncker & Humblot erklärte sich sofort bereit, die Gedenkschrift in sein Programm aufzunehmen. Meinem langjährigen Lehrstuhl-Kollegen und Freund Carsten Becker danke ich dafür, dass seine, einmal gemeinsam mit Hans-Jürgen Ewers gegründete Firma, die GIB Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung (Berlin), den erforderlichen Druckkostenzuschuss aufgebracht hat. Dank gebührt schließlich auch Sandra Müller, die das Editieren der Texte für die Druckvorlage mit großem Können und Engagement bewerkstelligt hat.

Die in diesem Band zusammengestellten Aufsätze behandeln das breite Themenspektrum, zu dem Hans-Jürgen Ewers Beiträge geleistet hat. Mehr noch, er hat viele Menschen angeregt, sich mit diesen Themen zu beschäftigen.

Freiberg, im November 2003

Michael Fritsch

Inhaltsverzeichnis

Über Hans-Jürgen Ewers Von <i>Michael Fritsch</i> , Freiberg.....	11
--	----

Teil A

Innovation und wirtschaftliche Entwicklung

Innovationskultur in Deutschland: Wie es zur heutigen technologischen Wettbewerbsposition gekommen ist Von <i>Hariolf Grupp</i> , Karlsruhe.....	21
Innovationskooperation aus Sicht der Transaktionskostentheorie – Eine empirische Analyse zum Einsatz institutioneller Arrangements bei komplexen Innovationstransaktionen Von <i>Carsten Becker</i> , Berlin.....	45
International Differences in the Performance of Supply-Chains – A German British Comparison of the Automotive Industry Von <i>Karin Wagner</i> , Berlin.....	73
Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Wissenschaft im Spiegel der Statistik Von <i>Manfred Erhardt</i> , Essen.....	93
Von der innovationsorientierten Regionalförderung zur regionalisierten Innovationspolitik Von <i>Michael Fritsch</i> , Freiberg.....	105

Teil B

Deregulierung und Wettbewerb

Deregulierungspolitik in Deutschland – Erfahrungen und Perspektiven Von <i>Thomas Wein</i> , Lüneburg.....	131
Zur Prozeduralisierung von Zielkonflikten in der Fusionskontrolle Von <i>Jürgen Basedow</i> , Hamburg.....	149

Infrastructure Policies in the Central and East European Accession Countries – A Survey in the Wake of EU-Enlargement	
Von <i>Christian von Hirschhausen</i> , Berlin.....	169
Wettbewerb der Regionen: Nutzung für eine effizientere Regionalpolitik bei hohen regionalen Disparitäten	
Von <i>Martin Gornig</i> , Berlin.....	191

Teil C

Verkehr

Competition in Railways: Alternative Models and the British Experience	
Von <i>Christopher Nash</i> , Leeds.....	209
Wettbewerb auf den europäischen Transportmärkten: Das Problem der Netzzugänge	
Von <i>Günter Knieps</i> , Freiburg.....	221
Standardisierung der Preise für die Benutzung von Verkehrsinfrastrukturen in Europa – Notwendiges Integrationsinstrument oder überflüssige Regularie?	
Von <i>Werner Rothengatter</i> , Karlsruhe.....	237
Zufriedenheitsdynamik bei gewerblichen Verkehrsdienstleistungen	
Von <i>Klaus Backhaus</i> und <i>Jenny van Doorn</i> , Münster.....	249
Europäische Airline Industrie im Trade Off zwischen Renditeverfall und nationalstaatlicher Überregulierung	
Von <i>Karl-Hans Hartwig</i> , Münster.....	273

Teil D

Umweltpolitik

Externe Umweltkosten aus Unternehmenssicht	
Von <i>Werner F. Schulz</i> , Hohenheim.....	301
Umweltbezogene Determinanten und ihre innovative Wirkung in Abhängigkeit von dem zu lösenden Umweltproblem – Analyse am Beispiel der europäischen PVC-Industrie	
Von <i>Ingrid Hanhoff</i> , Berlin, und <i>Karin Holm-Müller</i> , Bonn.....	323
Verbessert nachhaltiges Wirtschaften den Shareholder Value? Eine empirische Analyse europäischer Aktiengesellschaften	
Von <i>Andreas Ziegler</i> , <i>Klaus Rennings</i> und <i>Michael Schröder</i> , Mannheim.....	349

Environmental Assessment Indicators for Urban Green Spaces – A Comparative Study of Dutch Cities Von <i>Caroline A. Rodenburg, Eveline S. van Leeuwen und Peter Nijkamp</i> , Amsterdam.....	365
Kritische Bestandsaufnahme der deutschen Klimaschutzpolitik Von <i>Paul Klemmer</i> , Bochum.....	383
Umweltinnovationen im Unternehmen in der Grauzone zwischen Ordnungsrecht und Selbstregulierung Von <i>Eckard Reh binder</i> , Frankfurt (Main).....	405

Teil E

Organisation der Hochschulen

Staatliche Subventionen für private Hochschulen – ein ordnungspolitischer Sündenfall? Von <i>Tim Stuchtey</i> , Berlin.....	429
Innovative Leitungsmodelle für Hochschulen Von <i>Detlef Müller-Böling</i> , Gütersloh.....	443
Biografische Angaben zu Hans-Jürgen Ewers.....	455
Publikationen von Hans-Jürgen Ewers.....	459
Über die Autoren.....	475
Sachregister.....	481

Über Hans-Jürgen Ewers

Von *Michael Fritsch*, Freiberg

Ein Buch im Gedenken an Hans-Jürgen Ewers muss auch versuchen, etwas über die Person, der gedacht wird, zu vermitteln. Lebenslauf und Schriftenverzeichnis können da nur eine erste Annäherung darstellen. Dabei können einige Seiten Text natürlich keine Biografie sein. Ein Bild von Hans-Jürgen Ewers zu zeichnen fällt nicht zuletzt deshalb nicht leicht, weil ihn viele, die ihn persönlich kannten, durchaus unterschiedlich erlebt haben. Das lag zu einem wesentlichen Teil daran, dass sie in verschiedenen Rollen mit ihm zu tun hatten. Sie begegneten ihm als Kollege, als Forscher und akademischem Lehrer, als Chef, als Hochschulpolitiker und Universitätspräsident sowie als Privatperson. Hans-Jürgen Ewers (das „Hans“ ließ er gewöhnlich weg, wenn er seinen Namen nannte) hat sich aber auch über die Zeit gewandelt, was mit neuen Interessen und Veränderungen etwa im Umgang mit Mitarbeitern einherging.

Was ich über Hans-Jürgen Ewers berichten ist also zwangsläufig subjektiv. Andere haben ihn anders gekannt. Das ist eben so. Ich bin ein Zeuge seiner ersten Berliner Zeit, also vom Beginn seiner Tätigkeit am Wissenschaftszentrum Berlin im Sommer 1977 bis zu seinem Weggang an die Universität Münster im Frühjahr 1990. Ich war der erste Assistent in seiner Professoren-Karriere. Er hat mich promoviert. Und er trägt wesentliche „Mitschuld“ an meiner Habilitation – der ersten „selbst erzeugten“ Habilitation, wie er beim Anblick meines Werkes einmal andachtsvoll formuliert hat. Hans-Jürgen Ewers hat auch meine Forschungsinteressen wesentlich geprägt. Seit der Zusammenarbeit mit ihm sind meine Arbeiten auf die Gebiete Marktdynamik und Innovation konzentriert, das „Schumpeter-Thema“ also. Ich bin bei dem Thema geblieben, zu dem er mich angeregt hat. Hans-Jürgen Ewers und ich haben mehr als zehn Jahre lang intensiv und außerordentlich produktiv zusammen gearbeitet. Nach seinem Weggang nach Münster hatten wir allerdings nur noch wenig direkten Kontakt. Wir haben dann 1998 noch einen meiner Assistenten, der bei ihm studiert hatte, gemeinsam an der Technischen Universität (TU) Bergakademie Freiberg promoviert. Neben der Erinnerung an alte Zeiten verbanden uns da aber eigentlich nur noch die Überarbeitungen unseres gemeinsamen Lehrbuches, die bei Neuauflagen erforderlich wurden.

Trotz der Unterschiedlichkeit, wie die Menschen Hans-Jürgen Ewers in den verschiedenen Rollen und über die Zeit erlebt haben, gibt es doch eine ganze Reihe von Konstanten; Eigenschaften, die in Gesprächen über ihn immer wieder hervorgehoben werden. Da war zunächst seine starke charismatische Ausstrahlung, mit der er jemanden für sich einnehmen konnte. Über diese Ausstrahlung hinaus hatte er insbesondere die Gabe, Menschen für etwas zu interessieren, zu motivieren, ja häufig regelrecht zu begeistern. Besonders bemerkenswert war auch seine oftmals mit schlagendem Humor gewürzte sehr deutliche Sprache.¹ Hans-Jürgen Ewers redete nicht um den „heißen Brei“ herum, sondern er sprach die Dinge, die ihm auf dem Herzen lagen, direkt an. Das ließ Verkrampfung in der Regel gar nicht erst aufkommen und konnte Blockaden überwinden helfen. Die Rolle des „Eisbrechers“ beherrschte er gut.

Besonders bemerkenswert waren auch seine immense Begeisterungsfähigkeit und seine Kreativität. Wie er ständig vor Ideen sprühte! Hans-Jürgen Ewers konnte motivieren und mitreißen. Er war ein brillianter Ideengeber, der viele Menschen inspirierte. Einige davon hat er auf wissenschaftliche Entdeckungsexpeditionen geschickt. Da er selbst bei all seinem immensen Arbeitseinsatz allenfalls einen Bruchteil seiner Ideen hätte verarbeiten können, lag es nahe, mit anderen zusammen zu arbeiten. Er hat viel und erfolgreich mit anderen kooperiert. Hans-Jürgen Ewers war ein Teamworker; niemand, der gerne den ganzen Tag allein am Schreibtisch verbringt. Zuweilen hatte man das Gefühl, dass er vor dem Alleinsein am Schreibtisch regelrecht flüchtete. Er suchte das Gespräch, den Austausch, die Auseinandersetzung. Er war ja auch streitbar.

Ich habe Hans-Jürgen Ewers am intensivsten aus der Position des Mitarbeiters kennen gelernt. Unsere Bekanntschaft begann im Sommer 1977. Er kam damals als frischgebackener Privatdozent von der Universität Münster an das Wissenschaftszentrum Berlin. Zu dieser Zeit war ich direkt im Anschluss an mein Studium dort als Hilfskraft tätig. Ich erinnere mich, wie er damals gerne lästerliche Bemerkungen über Merkwürdigkeiten des Universitätsbetrieb und Ordinarienherrlichkeit machte. Zwei Jahre später wurde er dann selber Ordinarius. Er übernahm einen Lehrstuhl für „Wirtschaftspolitik, insbesondere Ordnungs- und Strukturpolitik“ an der TU Berlin und ich wurde sein Assistent. Als Chef pflegte Jürgen Ewers durchaus kollegiale Umgangsformen. Insbesondere zu Beginn seiner Professoren-Karriere war unser Verhältnis geradezu kumpelhaft. Wir duzten uns von Anfang an, weil sich im Wissenschaftszentrum Berlin, woher wir uns ja kannten, zu der Zeit alle duzten. Wir spielten in Arbeitspausen

¹ Ein schillerndes Beispiel hierfür ist seine Reaktion auf die Attacke des Vorstandsvorsitzenden eines großen deutschen Unternehmens, der ihm vorwarf, dass er „ja keine Ahnung habe, worüber er rede“, da „er ja noch nie einen Schraubenschlüssel in der Hand gehabt“ habe. Hans-Jürgen Ewers konterte mit einem Verweis auf die Tierwelt: „Ich muss ja keine Eier legen können, um ein faules Ei zu erkennen“.

gelegentlich Tischtennis und gingen zum Feierabend auch mal ein Bier trinken. Die Umgangsformen wurden dann mit der Zeit professoraler. Geblieden ist als eine weitere Konstante seiner Persönlichkeit die große Sensibilität für die Personen, mit denen er zusammen gearbeitet hat. Hans-Jürgen Ewers hatte immer auch den Menschen im Blick, mit dem er es zu tun hatte. Dabei verfügte er über ein hervorragendes Gespür für das Atmosphärische.

Der Führungsstil von Hans-Jürgen Ewers war nie autoritär, er ist mit seinen Mitarbeitern kollegial und „auf gleicher Augenhöhe“ umgegangen. Er versuchte stets Interessenharmonie herzustellen, Win-Win-Konstellationen zu schaffen. Und so bestanden seine Mittel der Mitarbeiterführung in Überzeugung und Motivation. Anders war für ihn eine kreative und produktive Zusammenarbeit gar nicht denkbar. Bei der Arbeit ließ er uns große Freiräume und: Wir durften Fehler machen! Für ihn war vor allem wichtig, dass wir unsere Fehler erkannten und korrigierten. Seine Gabe der Mitarbeitermotivation hat auch bei mir starke Wirkung erzielt: Ich hatte während unserer Zeit eigentlich stets das Gefühl, vor allem für mich selbst zu arbeiten, nicht in abhängiger Beschäftigung, ein Angestellter von Hans-Jürgen Ewers zu sein.

Insbesondere zu Beginn unserer Kooperation haben Hans-Jürgen Ewers und ich endlos diskutiert und unsere Texte so intensiv gegenseitig bearbeitet, dass sich am Ende kaum noch sagen ließ, wer was genau beigetragen hatte. Auf diese Weise habe ich überaus viel von ihm gelernt. Hans-Jürgen Ewers konnte enorm gut mit Sprache umgehen und dabei Dinge auf den Punkt bringen. Das hatte er schon als Volontär bei einer Zeitung und während einer kurzen Tätigkeit als Redakteur zwischen Studium und Assistententätigkeit unter Beweis gestellt. Hans-Jürgen Ewers verfügte über die Gabe, langweilige Vorlagen in überaus spannend zu lesende Texte zu verwandeln. Wenn es um die Forschung ging, ließ er sich nichts vormachen. Er war überaus schnell dabei, die entscheidenden Punkte zu erkennen und wenn etwas schief lief, dann sah er das sofort. Bei Problemen war es also ratsam von vornherein Farbe zu bekennen. Er konnte dann häufig mit knappen Hinweisen die Arbeit in eine produktive Richtung lenken.

Zu Beginn unserer Zusammenarbeit brachte ich mein Interesse für ökonomische Verfassungstheorie und die Legitimation staatlichen Handelns mit ein. Damit war er schon in Münster in Berührung gekommen. Er hat meine Beschäftigung mit dem Thema auf vielfache Weise gefördert und mich mit einer Arbeit hierzu promoviert. Damals bin ich hinsichtlich meiner Grundhaltung endgültig ein Liberaler geworden. Im Original-Ton Hans-Jürgen Ewers lautete die Beschreibung meiner Entwicklung, ich wäre zu Anfang ein „Linker“ gewesen und hätte dann ständig versucht, ihn „rechts zu überholen“. Unsere Diskussionen zur Begründung von Staatseingriffen führten sehr schnell zu einem kleinen Skriptum, aus dem sich dann nach langen Jahren unter der Mitwirkung von Thomas